



Die Kirche Trub

Sehenswürdigkeiten

Das schönste Stück in der Kirche Trub ist die achteckige, hölzerne *Kanzel* mit dem *Schalldeckel*, dem Hut. Das Kunstwerk ruht auf einfachem Fuss mit schönen Kanten. Der untere Teil der Felder zeigt ein einfaches Quadratmuster in verschiedenfarbigen Hölzern. Im Gegensatz dazu weisen die Säulen im unteren Teil reiche Verzierungen auf. Der obere Teil der Felder enthält feine, verschlungene Holzeinlagen. Besonders reich und schön ist das Innere des Kanzeldeckels. Am Rand hat der Künstler in einem Schildchen die Anfangsbuchstaben seines Namens, HB. K., und die Jahrzahl 1643 sowie die Berufszeichen, zwei Messer, angebracht. Der *Taufstein* aus hartem Sandstein ist einfache, gute Steinhauerarbeit mit abgewogenen, bescheidenen Verzierungen aus der Zeit von 1642. Dagegen ist der *Abendmahlstisch* nicht ein besonderes Kunstwerk, aber doch seines Alters und seines Herkommens wegen sehr beachtenswert. Die Inschrift mit Intarsien nennt den Stifter und die Jahrzahl in der Mitte: 1643. Der Vorgänger des Stifters auf dem Landvogteisitz Trachselwald — Samuel Frischung — stiftete die prachtvolle *Wappenscheibe* mit den Symbolen der Jahreszeiten in den Eckfeldern. Die Scheibe links daneben wurde gestiftet von Ächler, Prädikant zu Trub von 1632—1644, und Michael Stettler, Landschreiber zu Trachselwald. Auf der gegenüberliegenden Seite findet sich im Mittelfenster die *Standesscheibe Berns* mit Reichsadler und Krone. Im *Chor* hinter dem glücklicherweise erhaltenen *Chorbogen* steht auf der Turmseite das vierplätziges *Chorgestühl des Landvogts*. Hinter dem Abendmahlstisch ist als Seltenheit das «*Schandbänklein*» erhalten, auf das sich die vom Chorgericht zu Abbitte und Kniefall Verurteilten zu setzen hatten. Später diente es der Gotte als nicht eben bequeme Sitzgelegenheit. Das *Mittelfenster im Chor* zeigt den Guten Hirten mit dem wiedergefundenen Schaf. Rings um ihn befinden sich zwölf andere Schafe, jedes in einer anderen Lage. Das *Chorfenster links* zeigt über den Kornähren den Spruch: «Denn ein Brot ist's so sind wir viele ein Leib.» Darüber sehen wir einen Speicher mit einem Engel und sieben Menschengestalten rechts. Weiter oben schwimmt die Arche Noah auf wilden Wasserwogen. Die Taube bringt den Ölzweig. Über allem wölbt sich der Regenbogen. Diese beiden Fenster wurden 1957 eingesetzt. Das *Fenster rechts* wurde 1966 erstellt und zeigt den Lebensbaum mit Früchten. Zwei Flügel sind das Sinnbild der himmlischen Welt. Über dem Baum befindet sich der Abendmahlskelch und zuoberst die segnende Hand, die hinüberweist zum Guten Hirten im Mittelfenster. Die drei Farbfenster sind das Werk des Zürcher Glasmalers Max Hunziker. Trub ist die einzige Kirche in bernischen Landen mit Werken dieses Meisters. Auf der Empore befindet sich die 1969 eingebaute neue *Orgel* im prächtigen, barocken *Gebäude* aus dem Jahre 1792. An der Südseite der Kirchenmauer steht die schöne, von Karl Uetz 1926 gemalte *Sonnenuhr* mit Benediktinermönch und Holzhauer und dem Sinnspruch: «Gebet und Arbeit insgemein bannt Nebel und bringt

Sonnenschein!» Der hölzerne *Vorbau* der Kirche stammt aus der Zeit zwischen 1780 und 1790 und war als Sitzungsraum des Chorgerichts gedacht. Dass auch das Schwere, das Leidvolle im Leben der Truber Pfarrer nicht fehlte, beweisen die Tafel im Chor bei der Kanzel von Frau Pfarrer Schweizer, die 47jährig am 5. Februar 1762 von der Seite ihres Gatten gerissen wurde, und die beiden Holzplatten im Treppenaufgang, die Pfarrer Imhof seiner am 23. Juni 1797 verstorbenen 20jährigen Tochter Margareta widmete.

Die Kirche

Überblick: Die Geschichte der Kirche umfasst folgende Zeiträume: Als *Klosterkirche* wird sie erstmals 1139 erwähnt. Sie verbrannte 1414. Wieder aufgebaut, fiel sie 1501 einem neuen Brand zum Opfer. Aus der Asche erstanden, wurde sie 1641 bis 1645 total umgebaut und erweitert. 1923 bis 1926 wurde sie letztmals erneuert. In den nächsten Jahren wird sie gründlich renoviert und unter Denkmalschutz gestellt.

Einzelheiten: Bei der Totalerneuerung von 1641 bis 1645 während des 30jährigen Krieges wurden Chor- und Schiffmauern-Süd bis auf den Grund abgetragen und um etwa drei Meter nach Süden verlegt. Auch der Turm wurde erneuert. 1784 bis 1787 wurden die Malereien «im Kirchenchor erneuert und mit denen in der übrigen Kirche in Übereinstimmung gesetzt». Doch litten sie stark unter der Feuchtigkeit und wurden in den zwanziger Jahren einfach übertüncht. Hoffentlich gelingt es bei der vorgesehenen Renovation, davon wieder etwas ans Tageslicht zu bringen. *Orgel:* Der Orgelbauer Jakob Rothenbühler, der Lehrmeister des nachmals berühmten Orgelmeisters Mathias Schneider vom Lauperswilviertel (heute Trubschachen), erstellte 1792 die erste Orgel. *Heizung:* 1860 erhielt die Kirche erstmals eine Heizung, die durch freiwillige Spenden in der Gemeinde ermöglicht wurde und Fr. 271.95 kostete, so dass noch Fr. 9.05 übrigblieben. Die Rohrleitungen führten zu den Fenstern hinaus. Die Heizung, die oftmals «Rauchopfer» erzeugte, wurde 1924 durch eine elektrische Fusschemelheizung ersetzt. Ganz gründlich ging man 1923 bis 1926 zu Werke. Gebälk über Chor und Schiff wurden erneuert, der Windfang errichtet, ein neues, vierteiliges Geläute angeschafft, wobei die auswärtigen Truber eine, ein Mitbürger eine weitere Glocke stiftete. 1939 erhielten die Chorfenster wieder das alte Masswerk, wodurch ein arger Fehler nach 300 Jahren behoben wurde.

Das Kloster

Um 1130 gründete Thüring von Lützelflüh zu Ehren des Heiligen Kreuzes im Waldtal von Trub eine «Zella». Das konnte nach dem damaligen Sprachgebrauch eine Einzelsiedlung, aber auch die Niederlassung weniger Einsiedler sein. Die Siedlung war anfänglich der Benediktinerabtei St. Blasien unterstellt. Im Kampf zwischen Kaiser und Papst und den Spannungen zwischen Burgund und dem deutschen Kaiser wurde sie als Abtei um 1139 selbständig. Das Kloster besass hier im Emmental und auswärts viele Güter und erweiterte durch Tausch und Kauf seinen Besitz. In Cressier besass es Reben. Der engere Klosterbezirk umfasste die heutigen Gemeinden Trub, Trubschachen, Marbach (LU) und Teile von Langnau und Escholzmatt (LU). Bernerseits kennen wir die damaligen Grenzen genau. Noch ist ein Grenzstein — der 1371 erstmals erwähnt wird — vorhanden. Im engeren Bezirk bezog das Kloster Grundzinsen und Zehnten, hatte Anspruch auf allerlei Frondienste und besass das Jagd- und Fischrecht. Die Abgaben innerhalb des Klosterbezirks sind von jedem Hof genau bekannt. Der Abt übte die niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Gerichtstage fanden auf der Bäregg, zu Wissenbach oder vor dem Klosterkeller statt. In Oberburg, Hasle, Langnau, Lauperswil, Luthern, Marbach und Trub setzte er Leutpriester (Pfarrer) ein. 1414 verbrannte der erste Bau und 1501 der zweite mitsamt allen «Briefen und Urkunden». Das Kloster — wenn auch klein — hatte seinerzeit grössere Bedeutung, als man noch vor Jahren annahm. Allein die Tatsache, dass Truber Mönche 1150 in Alt St. Johann im Toggenburg eine Zweigniederlassung gründeten, beweist dies. Aus der Zeit des Wiederaufbaues von 1501 stammt noch das heutige «Kloster» — das Haus unterhalb der Kirche. Das Scheuerwerk wurde 1880 beigefügt. Noch 1830 befanden sich im Wohnteil 30 kleine Gemächer, die seinerzeit den Mönchen als Wohnung und zu anderen Verrichtungen gedient hatten. Bei der Erstellung des Friedhofes oberhalb der Kirche wurden «Massen von Steinschutt weggeräumt und in den Seltenbach geworfen». Vom ehemaligen Benediktinerkloster Trub stammt auch die Glocke im Kirchlein des Pfllegeheims Bärau mit der Jahrzahl 1501. 1528 wurde das Kloster aufgehoben. Noch besteht das von Niklaus Manuel aufgenommene Inventar und der Vertrag über die Abfindung der letzten Klosterbrüder. Die Namen «Thoracker», «Mühlihof», «Weierhus», «Chlosteregg», «Pfaffenwägli», «Pilgeregg» und «Herrenschür» erinnern an die damaligen Zeiten.

Das Wappen der Kirch- und Einwohnergemeinde Trub bildet das Antoniuskreuz, hergeleitet vom einstigen Klostersiegel und -wappen.